

Christoph Busch

Rechtsradikale Vernetzung im Internet

Zivilgesellschaftliche Akteure haben seit den 1990er Jahren in der internationalen Politik verstärkt an Aufmerksamkeit gewonnen - nicht zuletzt, weil ihre Handlungs- und Einflussmöglichkeiten durch die Verbreitung des Internets gestärkt wurden. Das prominenteste Beispiel ist die Anti-Globalisierungsbewegung: Mit *Indymedia* hat sie im Internet eine Informations- und Kommunikationsplattform entwickelt, die einen öffentlichkeitswirksamen Protest gegen die derzeitige Entwicklung der Globalisierung und damit auch die Thematisierung einer „anderen Globalisierung“ ermöglicht hat. Der Aufmerksamkeitsschub für die „Gesellschaftswelt“ (Czempiel 1991) trifft gleichwohl nicht für die radikale Rechte zu. Denn diese wird weithin aus der innenpolitischen oder manchmal auch aus der komparativen Perspektive betrachtet, obwohl einige rechtsradikale Akteure sich seit jeher um eine transnationale Vernetzung bemühen (Grumke 2002; Maegerle 2002; Stöss, 2000). Zudem setzen sie auf nationaler Ebene seit Beginn der 1980er Jahre die neuen Informations- und Kommunikationstechnologien relativ wirksam zur internen Kommunikation und Organisation ein (Busch/Birzer 2003; Busch/ Birzer 2004b; Nickolay 2000; Pfeiffer 2003). Insofern liegt die forschungsleitende Frage nahe, inwieweit das Internet zur transnationalen Vernetzung der radikalen Rechten und damit zur Stärkung ihrer Handlungsfähigkeit als transnationale soziale Bewegung beiträgt.

Rechtsradikalismus als transnationale soziale Bewegung

Rechtsradikalismus als soziale Bewegung zu verstehen, ist innerhalb der Forschung umstritten. Ein gewichtiger Vorteil dieses Ansatzes liegt darin, dass er Rechtsradikalismus nicht nur aus der begrenzten - gleichwohl zuweilen nützlichen - Perspektive etwa der Parteien-, Einstellungs- oder Jugendforschung analysiert, sondern einen umfassenderen integrativen Blick auf den „kollektiven Handlungszusammenhang“ (Benthin 2004: 58) leistet. Dieser zeichnet sich unter anderem durch ein auf „kollektive Identität abgestütztes Handlungssystem mobilisierter Netzwerke von Gruppen und Organisationen“ aus (Rucht 2002:

* Dipl.-Päd. Christoph Busch, M.A., geb. 1973, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Politikwissenschaft der Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg. E-Mail: buschc@gmx.de

77).¹ Mit der Fokussierung auf die Netzwerkbildung und -aktivität wird hier auf der Ebene des Kollektivs der Mobilisierung und Stabilisierung einer transnationalen radikalen Rechten nachgegangen. Stöss (2000: 6) folgend, wird unter Vernetzung „die gesamte Spannbreite der möglichen internationalen [...] Kommunikations- bzw. Kooperationsformen erfasst“. Damit wird im Rahmen der Bewegungsforschung an den Untersuchungsschwerpunkt der Ressourcenmobilisierung angeschlossen, der sich mit den internen Gelingensbedingungen von öffentlich wirksamem Handeln einer sozialen Bewegung beschäftigt und dabei der Vernetzung eine entscheidende Rolle zumisst (Klandermans 1998: 185ff.). Als Erkenntnisgewinn wird somit erwartet, Aussagen treffen zu können, inwieweit das Internet koordinierte Aktivitäten der transnationalen radikalen Rechten fördert.

Für einen empirisch angemessen Blick auf den kollektiven Handlungszusammenhang Rechtsradikalismus ist die Definition von Michael Minkenberg (1998: 33), die die ideengeschichtliche mit der strukturanalytischen Dimension verbindet, erkenntnisförderlich: „a) Rechtsradikalismus ist eine politische Ideologie, die im Kern aus einem Mythos in Form eines populistischen und romantischen Ultranationalismus besteht und der sich daher tendenziell gegen die liberale Demokratie und deren zugrunde liegende Werte von Freiheit und Gleichheit sowie die Kategorien von Individualismus und Universalismus richtet. b) Die Mobilisierung der Öffentlichkeit durch dieser Ideologie verhaftete Bewegungen der radikalen Rechten ist ein Resultat intensiver Modernisierungsschübe westlicher Industriegesellschaften.“

Um die Fragestellung zu bearbeiten, würde es den Rahmen sprengen, sämtliche transnationalen Netzwerke der radikalen Rechten und die jeweilige Bedeutung des Internets dabei zu untersuchen. Aus forschungspragmatischen Gründen wird der Untersuchungsgegenstand in geographischer Hinsicht hauptsächlich auf Westeuropa und Nordamerika eingegrenzt, mit besonderem Schwerpunkt auf Deutschland. Ferner wird ein Trendaussagen ermöglichender, deduktiver Zugang präferiert. Beispiele dienen dabei eher der Illustration der Trends denn der Verifikation. Die Datenbasis beruht auf einer kontinuierlichen Recherche zu Rechtsradikalismus im Internet insbesondere im WWW. Hierbei wurden ausschließlich öffentlich zugängliche Quellen gesichtet. Ohne Kriterien zur Einschätzung der Repräsentativität der Daten zu besitzen, muss man angesichts des Auswahlverfahrens von einer unzureichenden Datenlage ausgehen, was die Gültigkeit der Aussagen beeinträchtigt.

Zunächst gilt es, die Wechselwirkungen von Virtualität und Realität bei der Formierung von sozialen Bewegungen zu diskutieren. Darauf aufbauend wer-

¹ Mit dieser Definition erweitert Rucht die im deutschsprachigen Raum häufig zitierte Definition von Raschke (1984: 77) um den hier interessierenden Aspekt der Vernetzung.

den die Voraussetzungen für eine transnationale Vernetzung der radikalen Rechten sowohl im realen als auch im virtuellen Leben analysiert. In einem weiteren Schritt werden bisherige Aktivitäten zur virtuellen transnationalen Vernetzung untersucht. Dies soll zeigen, inwieweit und in welcher Form sich die radikale Rechte mittels des Internets transnational vernetzt und was dies für ihre Handlungsfähigkeit als soziale Bewegung bedeutet. Diese Befunde werden abschließend bezüglich der Reichweite ihres Erkenntniswertes eingeordnet.

Von realen und virtuellen Gemeinschaften

Für die weitere Diskussion ist es zunächst wesentlich, zwischen Virtualität und Realität zu differenzieren. Wie das Verhältnis zwischen den beiden Dimensionen mit Blick auf die Konstituierung von sozialen Formierungen ist, ist umstritten (Bräuchler 2005: 15ff.). Hinsichtlich der hier interessierenden radikalen Rechten als soziale Bewegung kann man zwei Perspektiven unterscheiden.

In der *ersten* Sichtweise geht die Virtualität der Realität voraus. Dies bezieht sich vor allem auf die Möglichkeiten der internen Kommunikation im Internet. Beispielsweise können in geschlossenen Foren nur die Nutzer diskutieren, die das Passwort kennen, mit dem man Zugang zum Forum bekommt. Abseits öffentlicher Einsichtnahme kann sich hier eine virtuelle Gemeinschaft bilden, die über das Mittel des Meinungsaustausches Identität stiftet und über Informationsaustausch rechtsradikales Insiderwissen vermittelt. Darüber hinaus sind auch konkrete Verabredungen zu Aktionen möglich (Brophy u.a. 1999: 32). Der Verfassungsschutz befürchtet gar eine Substitution der realen Gemeinschaften durch virtuelle, wodurch staatliche Repressionsmaßnahmen ins Leere laufen „Diese Internet-Kommunikation [Internet Relay Chat und Foren; Anm. d. A.] hat der rechtsextremistischen Szene ein neues ‚Wir-Gefühl‘ eröffnet Virtuelle Beziehungen sind entstanden, die geeignet sind – zumindest teilweise – die durch Organisationsverbote verlorengegangenen Strukturen der rechtsextremistischen Szene zu ersetzen.“ (Cremer 2002)

In der *zweiten* Sichtweise, dem „kontextuellen Ansatz“, bezweifelt der Kommunikationswissenschaftler Otfried Jarren (1998: 19f.), ob virtuelle Gemeinschaften die Möglichkeiten ausschöpfen, reale Politik zu betreiben. Er macht darauf aufmerksam, „dass bestehende soziale Strukturen die Basis für die Entwicklung technisch gestützter Formen bilden“. Das bedeutet, dass ein bereits bestehender sozialer Zusammenhang realer Gruppen einer virtuellen Vergemeinschaftung vorausgeht, während umgekehrt virtuelle Gemeinschaften kaum „den ‚Sprung aus dem Netz‘ in die soziale Realität schaffen.“ Der Grund dafür liegt in der labilen Struktur der virtuellen Gemeinschaften. Hinsichtlich der rechtsradikalen Bewegung muss man zudem bedenken, dass sowohl der seit Mitte der 1990er Jahre gesteigerte Druck der Strafverfolgungsbehörden als auch die bewegungsintern gepflegten Animositäten zwischen einzelnen Akteuren eher zu einer Miss-

trauenkultur geführt haben dürften, die der Bildung von virtuellen Gemeinschaften entgegensteht; denn diese leben zunächst einmal von einem Vertrauensvorschuss der Teilnehmer untereinander. Nichtsdestotrotz können bestehende soziale Gemeinschaften mittels der vielfältigen Möglichkeiten, die das Internet zur Binnenkommunikation bietet, ihre interne Kommunikation und damit ihre Arbeitsfähigkeit deutlich erhöhen. Um das Potenzial, welches das Internet für eine transnationale Vernetzung des Rechtsradikalismus besitzt, einschätzen zu können, muss man deshalb zunächst die realen Kontexte betrachten, die das Ausmaß der transnationalen Vernetzung der Bewegung bislang bestimmt haben. Dazu zählen hauptsächlich die Ideologie, die Organisationen bzw. das Führungspersonal und die Basisaktivisten. Des Weiteren muss sich der Blick auf die virtuelle Gemeinschaft von der Fixierung auf die technischen Möglichkeiten des Internets lösen und stattdessen darauf richten, welche Öffentlichkeit das Internet tatsächlich nutzt und wie sich diese zur Bewegung von rechts verhält.

Das reale Vernetzungspotenzial

Auf der ideologischen Ebene kann man einerseits europaweit zum Teil starke Variationen der Anschauungen der jeweiligen nationalen rechtsradikalen Bewegungen konstatieren. Die gemeinsame ideologische Basis ist also nur schwach ausgeprägt (Laqueur 1997: 220f.). Andererseits gibt es gemäss der Definition von Minkenberg ein Element in der Ideologie der Rechtsradikalen, welches sie allesamt vertreten, wenngleich mit divergierenden Implikationen: die Nation. Der Ultrationalismus der jeweiligen nationalen rechtsradikalen Bewegungen trennt diese von den rechtsradikalen Bewegungen anderer Nationen, weil jede die ihre für die überlegene hält. Das verhindert zwischen einzelnen Bewegungsakteuren eine transnationale Zusammenarbeit, bzw. lässt nur ein sehr geringes Kooperationsniveau zu. Dies konzedieren auch Vordenker der radikalen Rechten, wie Franz Schönhuber. mit Bedauern: „Das einzige, was viele rechte europäische Parteien gemeinsam haben, ist das, was sie trennt. Im Gegensatz zu linken Parteien, die historische Belastungen über neue und gemeinsame Gesellschaftsordnungen überwinden wollen, sich dem Internationalismus verschrieben haben, steht für rechte Parteien der Erhalt der völkischen Substanz und die Unverletzbarkeit des nationalen Territoriums im Vordergrund.“ (zitiert nach: Stöss 2000: 4)

Nimmt man als bedeutende Organisationen der Bewegung die Parteien in den Blick, ist zwar einerseits eine Vielzahl von bilateralen Kontakten zwischen verschiedenen Parteien zu beobachten, andererseits überwiegt immer noch das Interesse an öffentlichkeitswirksamer Selbstdarstellung gegenüber dem Interesse an aktiver inhaltlicher Zusammenarbeit. Eine kontinuierliche inhaltliche Zusammenarbeit findet jedenfalls nicht statt (Laqueur 1997: 219f.). Auch die im Europäischen Parlament vertretenen rechten Parteien, die sich seit 1989 zum Teil

in einer gemeinsamen Fraktion organisieren, haben sich bisher als kaum gemeinsam handlungsfähig und -willig erwiesen. (Osterhoff 1997: 187f.) In den letzten Jahren bemühten sich einige rechtsradikale Parteien erneut, diese gemeinsame Handlungsfähigkeit hinsichtlich der kommenden Wahl zum Europaparlament zu erlangen. Ob dies Erfolg zeitigt, bleibt abzuwarten, denn die jeweiligen Vorsitzenden erheben in ihren hierarchisch organisierten und autoritär geführten Organisationen in der Regel einen Alleinvertretungsanspruch, weshalb man die Teamfähigkeit von Fini, Haider, Kjaersgaard, Le Pen, etc. in Zweifel ziehen muss. Überdies lässt die jüngste Spaltung der FPÖ, die eine der diesbezüglich treibenden Kräfte war, aus Sicht der radikalen Rechten die Chancen weiter sinken. So klagt ein Autor der neurechten Wochenzeitung *Junge Freiheit*: „Mit der Implosion der FPÖ zerplatzen auch alle Träume von einer europaweiten Liste nationalpopulistischer Parteien für die nächste Wahl zum Europäischen Parlament.“ (Weick 2005: 1)

Des Weiteren ist die Ebene der Basisaktivisten von Interesse. Die Basisaktivisten und Sympathisanten rechtsradikaler Bewegungen zeichnen sich im Durchschnitt durch ein tendenziell geringes Bildungsniveau aus, welches mit mangelnden Fremdsprachenkenntnissen einhergeht. Gerade in Europa mit seiner großen Sprachenvielfalt verhindert dieses Bildungsdefizit der Basisaktivisten massiv eine Sprachgrenzen überschreitende Kommunikation.² Somit käme eine transnationale Zusammenarbeit vornehmlich bei gemeinsamer Sprache in Frage, was nur in wenigen Fällen zutrifft. An transnationalen Aktivitäten, die eine etwas intensivere Zusammenarbeit erfordern und regelmäßig stattfinden, sind aus der Neonazi-Szene bislang unter anderem die Treffen im belgischen Diksmuide anlässlich der im ersten Weltkrieg gefallenen flandrischen Soldaten, die Treffen in Madrid zum Todestag von General Franco, die Treffen zum Todestag von Hitler-Stellvertreter Rudolf Heß und der von den deutschen Rechtsradikalen „Junge Nationaldemokraten“ organisierte „Kongress der Europäischen Jugend“ bekannt. (Maegerle 2002: 157f., Stöss 2000: 11f.). Inwieweit die Treffen über eine symbolische Funktion hinausgehen und tatsächlich zu einer nachhaltigen transnationalen Vernetzung beitragen, die sich durch Kontinuität und Stärkung der Aktionsmöglichkeiten auszeichnet, kann man nur schwer beurteilen. Angesichts der genannten Sprachschwierigkeiten und fehlender Hinweise auf eine sich weiter entwickelnde gemeinsame Strategie- und Aktionsfähigkeit, sollte man die Selbstzuschreibungen von Rechtsradikalen wie Holger Apfel, der von der Schaffung einer „europäischen nationalistischen Einheitsfront“ (zitiert nach: Maegerle 2002: 158) spricht, skeptisch betrachten und deren Hybris in Rech-

² Beispielsweise musste die Rede des Gründers der British National Party, John Tyndall, auf dem Pressefest der Deutschen Stimme, dem Zentralorgan der NPD, im Jahr 2003 den Gästen simultan übersetzt werden. „DS-Pressefest 2003“, auf den WWW-Seiten der Deutschen Stimme (eingesehen am 28.4.2005).

nung stellen. Zudem muss man auf die zahlreichen Streitigkeiten zwischen den verschiedenen rechtsradikalen Basisaktivisten hinweisen, die eine engere Vernetzung ihrer politischen Aktivitäten in naher Zukunft unwahrscheinlich erscheinen lassen (Totok 2001: 218f.). Zusammengenommen ist bei der Betrachtung der drei Ebenen von einem geringen transnationalen Vernetzungspotential auszugehen. Zu einem ähnlichen Ergebnis kommt ebenfalls die umfassendere Analyse von André Osterhoff (1997: 260), der feststellt, „dass es *das* euro-rechte Netz an sich nicht gibt. Vielmehr gibt es sehr vielfältige und qualitativ sehr unterschiedlich zu gewichtende Formen der Kooperation und der tatsächlichen Vernetzung“. Insgesamt habe die radikale Rechte in Europa als Akteur eine „doch als desolat zu bezeichnende Position“ inne.

Das virtuelle Vernetzungspotenzial

Vor dem Hintergrund der soziodemographischen Zusammensetzung der Netzöffentlichkeit (Gallup Europe 2002) ist eine transnationale Vernetzung des radikalen Rechten derzeit nur zwischen den westlichen Industrieländern vorstellbar. Die anderen Weltregionen spielen mangels Masse an Nutzern bei der Vernetzung vorerst keine Rolle. Insofern ist die Transnationalisierung als begrenzt zu verstehen. Ferner deutet die Abhängigkeit der Nutzungsintensivität des Internets vom Bildungsniveau der Nutzer darauf hin, dass das Internet auch innerhalb der Bewegung unterschiedlich stark genutzt wird, wobei vornehmlich die Bewegungseliten das Internet intensiv nutzen. Quer dazu verläuft allerdings die Abhängigkeit der Nutzungsintensivität vom Alter der Nutzer: Hauptsächlich die jüngeren Bewegungseliten nutzen das Internet. All diese Gründe zusammengenommen schränken das Vernetzungspotenzial der radikalen Rechten durch das Internet weiter ein.

In Anbetracht vielfältiger Aktivitäten der radikalen Rechten zur transnationalen Vernetzung mittels des Internets ist eine Systematisierung notwendig, um einen Überblick zu erhalten. Dazu werden in der Reihenfolge eines zunehmenden Ausmaßes an Zusammenarbeit die Aspekte Verlinkung, Information, Kommunikation und Transaktion analysiert.³

Verlinkung

Fast jede Webseite hat eine Rubrik mit Links zu anderen Webseiten. Das Setzen von Links erfordert wenig Aufwand. Insofern richtet sich der Umfang der Linkliste nach den Zielsetzungen, welche die Webseitenbetreiber damit verbinden. Denn die Linklisten sind nicht nur als Service für die Nutzer anzusehen, sondern

³ Sämtliche im folgenden angeführten Webseiten wurden zwischen dem 28.4. und 3.5.2005 eingesehen.

dienen darüber hinaus zum einen der Selbstdarstellung der Webseitenbetreiber, indem sie vorgeben, zu einem Netzwerk mit zahlreichen Gruppen und Organisationen zu gehören. Zugleich signalisieren sie den aufgeführten Akteuren der radikalen Rechten Interesse an einem kooperativen Verhältnis. Einige Linklisten verweisen dabei auch auf ausländische rechtsradikale Webseiten. So finden sich auf der NPD-Webseite Links zur *British National Party* (BNP), *La Falange* (Spanien), *Forza Nuova* (Italien), *Partido Nacional Renovador* (Portugal) und dem *Bulgarischen National Bund*. Angesichts der nur 15 angegebenen Links erweckt dies den Eindruck enger Verbundenheit mit diesen Parteien. Umgekehrt berichtet die portugiesische rechtsradikale Partei auf ihren Webseiten von Aktivitäten der NPD und La Falange, die BNP jedoch verzichtet auf Links zu anderen Parteien. Über die Qualität der Beziehungen lassen sich anhand dieser Informationen keine Aussagen treffen. Dass man von den Links nicht auf die Intensität der Zusammenarbeit schließen kann, sieht man am perfiden Beispiel der Webseite der vom Holocaustleugner Gernar Rudolf gegründeten Stiftung *Vrij Historisch Onderzoek* (VHO). Hier verlinken die Betreiber neben Webseiten von weiteren Holocaustleugnern ebenfalls solche von ambitionierten Bildungs- und Forschungsprojekten zum Holocaust, um dadurch den Eindruck eines gemeinsamen - aber tatsächlich mangels wissenschaftlicher Seriösität der Holocaustleugner nicht stattfindenden - internationalen Diskurses zu erwecken.

In noch stärkerem Maße als die NPD versuchen die Webseitenbetreiber von *Blood & Honour* ihre Organisation als transnationales Netzwerk zu präsentieren. Sie haben Links zu Webseiten der zahlreichen nationalen *Blood & Honour*-Gruppen von Argentinien bis zur Ukraine aufgeführt, die alle ähnlich visuell gestaltet sind und sich inhaltlich um subkulturelle Themen der rechten Skinheadszene drehen. Dieser Eindruck wird auf der Hauptseite durch eine Ankündigung einer Tournee mit Konzerten in den USA, Großbritannien und Deutschland verstärkt. Zusammengenommen kann dies innerhalb dieser Skinheadszene zur Förderung einer kollektiven Identität über Landesgrenzen hinaus beitragen. Inwieweit dies über die subkulturelle Identität hinaus ebenfalls die politische beeinflusst, ist nicht abzuschätzen. Schließlich sei noch auf die verschiedenen rechtsradikalen Chartlisten hingewiesen, in denen zahlreiche einschlägige Webseiten nach der Häufigkeit der für sie abgegebenen Stimmen gelistet sind. Diese Chartlisten sind in der Regel transnational und geben einen Überblick über die enorme Vielfalt an rechtsradikalen Akteuren. Angesichts der dort abgebildeten Heterogenität ist nicht zu beurteilen, ob dies zur Stärkung einer kollektiven Identität der Bewegung beiträgt oder gerade die Brüche innerhalb der Bewegung verdeutlicht. Immerhin sind diese Chartlisten eine Fundgrube für Rechtsradikale, um potenzielle Mitstreiter zu finden.

Information

Das Internet ermöglicht verschiedene Arten an Informationen, die sich unter anderem hinsichtlich des Mediums (Text, Bild, Audio, Video) und des Internetdienstes (E-Mail, Usenet, IRC, WWW) unterscheiden. Am massenwirksamsten sind die verschiedenen medialen Informationsangebote von Webseiten (Busch/ Birzer 2005). Zwar sind die Informationen der meisten Webseiten lediglich in der Muttersprache der Betreiber vorhanden, jedoch versuchen einige Akteure, sich durch ihre mehrsprachigen Informationsangebote im WWW zu profilieren, ihre Position unter den auch um Aufmerksamkeit konkurrierenden Webseiten zu verbessern und so eine Art Knotenpunkt im transnationalen Netzwerk einzunehmen. Diesbezüglich ist *Altermedia* zu nennen, ein Versuch, *Indymedia*, die Webseite der Globalisierungskritiker, nachzuahmen. Bei *Altermedia* kann man zwischen Subseiten aus zahlreichen europäischen und den beiden nordamerikanischen Ländern wählen. Die jeweiligen Subseiten enthalten Artikel zu den dortigen länderspezifischen rechtsradikalen Themen in der Landessprache, wobei die Betreiber der Länderseiten die Breite der nationalen Bewegungen nur bruchstückhaft wiederspiegeln und ihre jeweiligen Seiten unterschiedlich intensiv pflegen. Insgesamt ist *Altermedia* durch ein Nebeneinander mehrerer rechtsradikaler Akteure aus verschiedenen Ländern geprägt, deren Miteinander vornehmlich in der gemeinsamen Hauptwebseite und der Verlinkung der Subseiten besteht. Gleichwohl erleichtert *Altermedia* den Überblick aus rechtsradikaler Sicht über das Geschehen in vielen westlichen Ländern, sofern die Nutzer die nötige Sprachkompetenz besitzen.

Ein weiteres relevantes Beispiel ist der amerikanische Neonazi Gary Lauck, der neben US-Amerikanern vor allem Deutsche ansprechen will und seine Webseite zweisprachig gestaltet hat. Zudem lassen sich einige Features in Italienisch, Spanisch oder Französisch anschauen. Ebenso versucht die bereits erwähnte VHO die potenzielle Leserschaft ihrer Webseite zu erweitern, indem sie Informationen in mehreren Sprachen anbietet. Für beide Webseiten gilt, dass zahlreiche ihrer Inhalte in vielen europäischen Staaten strafrechtlich relevant sind und den Tatbestand der Holocaustleugung oder rassistischen Diskriminierung erfüllen. Allerdings steht die Strafverfolgung vor dem Problem, dass das Internet ortsunabhängig ist, während sich die meisten Gesetze an nationalen Räumen orientieren. Da die USA die Meinungsfreiheit weit auslegen und die oben genannten Tatbestände nicht strafrechtlich verfolgen, stellen inzwischen viele Rechtsradikale aus Europa ihre Webseiten über US-amerikanische Host-Provider ins Internet und entziehen sich dadurch staatlicher Repression (Busch/ Birzer 2004a: 131f.).

Kommunikation

Die Kommunikation im Internet kann in Echtzeit via Internet Relay Chat (IRC) oder zeitverzögert per E-Mail oder in Foren erfolgen, wobei nur letztere in der Regel öffentlich sind. Jugenschutz.net schätzt deren Bedeutung hinsichtlich der transnationalen Vernetzung folgendermaßen ein: „There are lots of right-wing forums, some with trans-national importance. They are linked from many web sites and have up to thousands of members from all countries.“ (IN@CH 2004: 14) Schaut man sich allerdings das zentrale Forum der deutschen Kameradschaftsszene an, das *Freie Forum*, findet man dort fast keine Rechtsradikalen aus anderen Ländern. Dagegen ist das Publikum des Forums der US-amerikanischen Webseite *Stormfront* internationaler zusammengesetzt. *Stormfront* war international die erste rechtsradikale Webseite und hat deswegen bei den Internetusern der Bewegung einen gewissen Kultstatus inne. Trotz der transnationalen Zusammensetzung der Mitglieder dominieren eindeutig Themen und Personen der US-amerikanischen radikalen Rechten. So scheiterte beispielsweise der Versuch eines Mitglieds, im Forum eine Diskussion über die deutsche Filmkomödie „Alles auf Zucker“, die im jüdischen Milieu spielt, zu starten. Lediglich eine Antwort wurde geschrieben. Eine transnationale Bedeutung dürften Foren angesichts bestehender Sprachprobleme, aber auch verschiedener kultureller nationaler Kontexte der Rechtsradikalen somit nur auf einem niedrigen Niveau erlangen. Freilich könnten IRC und E-Mail von strategischen Akteuren bei ausreichender sprachlicher und interkultureller Kompetenz zur Koordination gemeinsamer Aktivitäten genutzt werden. Jedoch sind - abgesehen von einigen Skinheadkonzerten und wenigen Demonstrationen mit internationaler Beteiligung - keine bemerkenswerten Aktivitäten zu beobachten, die auf eine verstärkte Vernetzung schließen lassen.

Transaktion

Die verschiedenen Transaktionsmöglichkeiten, die das Internet bietet, wurden unter dem Begriff der „New Economy“ subsumiert. Innerhalb dieses neuen Geschäftsfeldes hat sich auch eine „New-Nazi-Economy“ (Schröder 2001) herausgebildet, die eben mit rechtsradikaler Musik, Zeitschriften, Bekleidung, Postern, Fahnen, etc. Handel betreibt. Bereits früher haben nationale Strafgesetze, die etwa rassistische Diskriminierung verbieten, rechtsradikale Unternehmer zur transnationalen Zusammenarbeit veranlasst - wobei einige durchaus mehr geschäftstüchtig denn rechtsradikal sind. Denn nur mit einer Grenzen überschreitenden Infrastruktur können sie die nationalen Gesetze umgehen. Beispielsweise werden viele CDs mit volksverhetzender Musik wegen der restriktiven deutschen Gesetzgebung in Skandinavien oder den USA produziert und konspirativ nach Deutschland geschickt. Das Internet hat den rechtsradikalen Unternehmern neu-

artige Marketing- und Vertriebsmöglichkeiten eröffnet, mit der sie kostengünstig bereitere Kundenkreise erreichen. Deswegen haben inzwischen zahlreiche rechtsradikale Vertriebe eine Webseite, auf der sie ihre Produkte anbieten. *Resistance Records*, einer der größten Vertriebe, sitzt in den USA und richtet seine Webseite ausdrücklich auch an eine europäische Zielgruppe, wie die Sprachenauswahl (englisch, deutsch und spanisch) und die Erläuterungen zu Bestellungen außerhalb Nordamerikas zeigen. Besonders wird übrigens der Schutz der Privatsphäre der Kunden betont.

Ein weiteres Element, das man im weiteren Sinne zur New-Nazi-Economy zählen kann, ist das *Hosting* rechtsradikaler Webseiten. Zum einen sind dies Provider, die diese Dienstleistung gegen Bezahlung erbringen, ohne sich für die Inhalte der Webseite des Kunden zu interessieren. Zum anderen gibt es rechtsradikale Provider, die Rechtsradikalen gratis Speicherplatz überlassen. Beispielsweise lautet die erste Bedingung für Gratis-Hosting bei Skadi: „1. Your website must be dedicated to nationalist, revisionist, or racially conscious content in the widest sense of the words. If it is not, it will be deleted and you will be IP-banned from the whole site.“ Die meisten rechtsradikalen Provider sitzen wegen der bereits genannten Gründe in den USA und bieten ihre Dienstleistung offensiv europäischen Rechtsradikalen an. Diese Form der transnationalen Zusammenarbeit ist auch deutschen Betreibern von Webseiten bewusst. So existiert im *Freien Forum* das Forum „Hoster für Nationalistische Seiten“, in dem sich Rechtsradikale über die verschiedenen Vor- und Nachteile von Providern sowie die Möglichkeiten der Strafverfolgungsbehörden austauschen. Hinsichtlich des Aspektes der Transaktion lässt sich also eine relativ intensive transnationale Vernetzung konzedieren. Sprachbarrieren und nationalistische Ideologie werden von den Nachfragern wegen der rigiden Strafverfolgung in ihren Ländern und von den Anbietern hauptsächlich wegen der Gewinnaussichten überwunden.

Fazit

Um das Ergebnis der Analyse einordnen zu können, sollen zunächst die bisherigen Erkenntnisse der Forschung zur transnationalen Vernetzung der radikalen Rechten Revue passieren: William Totok spricht von der „Schaffung einer virtuellen rechtsradikalen Internationalen“ (Totok 2001: 217) und verweist dazu auf die Verlinkung und den Ausbau der Kommunikationsstränge. Thomas Grumke konstatiert unter dem Stichwort „Globalisierter Rechtsextremismus“ (Grumke 2001: 222) eine weltweite Vernetzung der radikalen Rechten, die damit Informationen - auch mehrsprachig - austauscht, nationale Gesetze umgeht und sogar Selbstvertrauen übermittelt, weil die Kommunikation durch das Internet leicht, preisgünstig und anonym ist. Der Verfassungsschutz Nordrhein-Westfalen urteilt nach einer Analyse von fünf Fallbeispielen zurückhaltender, dass es sich bei den „kommunikativen Verbindungen der Akteure [...] um internationale Phäno-

mene und vielfach um entsprechende Strukturen handelt“ (Verfassungsschutz NRW 2004: 9).

In der Gesamtschau ergeben die hier diskutierten Befunde, dass die transnationale Vernetzung der radikalen Rechten sich bislang auf niedrigem Niveau bewegt. Als wesentliche Hindernisse lassen sich vor allem Sprachbarrieren, die Ideologie des Ultranationalismus und die Zerstrittenheit der radikalen Rechten untereinander benennen. Das Internet stellt zwar etliche kommunikationstechnische Möglichkeiten zur Intensivierung der Vernetzung bereit, jedoch räumt es die genannten Hindernisse nicht beiseite - zum Teil dürfte es sie sogar den einzelnen Akteuren erst verdeutlichen. Hinzu kommt, dass die „digitale Spaltung“ neue Exklusionen innerhalb der sozialen Bewegung wahrscheinlich macht, was deren kollektive Identität weiter schwächen dürfte. Sofern einzelne Akteure mittels der technischen Möglichkeiten des Internets ihr Handlungsrepertoire erweitern, können diese sicherlich ihre Position innerhalb der radikalen Rechten stärken. Dies dürfte beispielsweise für die New-Nazi-Economy gelten. Jedoch ist - bei aller Vorsicht angesichts des dürren empirischen Materials - zunächst nicht von einer nennenswerten Steigerung des Gefahrenpotentials der radikalen Rechten für Menschenrechte und Demokratie durch eine stärkere Vernetzung mittels des Internets auszugehen.

Die hier analysierte Vernetzung der transnationalen radikalen Rechten mittels des Internets sagt lediglich etwas über die internen Handlungsbedingungen dieser sozialen Bewegung hinsichtlich ihrer öffentlichen Wirksamkeit aus. Dies ist zwar ein zentraler Faktor zur Erklärung von koordinierten Aktivitäten der transnationalen radikalen Rechten; jedoch bedarf eine umfassende Analyse ihrer öffentlichen Wirksamkeit weiterer Analyseebenen. So sind die sozioökonomischen Prozesse als Hintergrund und die Gelegenheitsstrukturen als externe Erfolgsbedingungen mit einzubeziehen, was freilich einen wesentlichen höheren theoretischen und empirischen Aufwand verlangt. Ohne dies zu vertiefen, sei abschließend die These gewagt, dass die Globalisierung die transnationale rechtsradikale Bewegung nicht stärkt. Zwar geht der weltweite sozioökonomische Strukturwandel mit Modernisierungsschüben und vermehrter Migration einher, was einer ultranationalistischen Rechten im nationalen Rahmen ein Framing erlaubt, in dem sie sich als Bewahrer der nationalen Solidarität und Heimat darstellt (Antifaschistische Aktion Berlin 2002). Trotzdem ist nicht abzusehen, wie und warum dies zu nennenswerter verstärkter transnationaler Zusammenarbeit der radikalen Rechten führen soll. Daran ändern auch die kommunikationstechnischen Möglichkeiten des Internets nichts, solange die Betroffenen nicht in ausreichendem Maße Interesse, Motivation und die Fähigkeiten dazu besitzen, diese wirksam zu nutzen.

Bibliographie

- Antifaschistische Aktion Berlin (2002): „Falsche Freunde. Die extreme Rechte dockt bei der Antiglobalisierungsbewegung an“, in: Blätter des Informationszentrums 3. Welt, Sonderheft Globalisierungskritik, S. 60-61.
- Benthin, Rainer (2004): Auf dem Weg in die Mitte. Öffentlichkeitsstrategien der Neuen Rechten, Frankfurt a.M.
- Bräuchler, Birgit (2005): Cyberidentities at War. Der Molukkenkonflikt im Internet, Bielefeld.
- Brophy, Peter/Craven, Jenny/Fisher, Shelagh (1999): Extremism and the Internet, Manchester.
- Busch, Christoph/Birzer, Markus (2003): „Strategien der Rechtsextremisten im Internet“, in: S+F. Vierteljahresschrift für Sicherheit und Frieden, Nr. 2/2003, S. 99-104.
- Busch, Christoph/Birzer, Markus (2004a): „Rechte im Netz, Gegenmaßnahmen zum Rechtsextremismus im Internet“, in: Tribüne, Zeitschrift zum Verständnis des Judentums 43, Nr.171, S. 128-141.
- Busch, Christoph/Birzer, Markus (2004b): Pravyj Ekstremizm i Internet, in: Pravyj Radikalizm v Sovremennoj Evrope, Moskva, S. 151-172.
- Busch, Christoph/Birzer, Christoph (2005): „Rechtsextreme Propaganda im WWW“, in: Siedschlag, Alexander/Bilgeri, Alexander (Hrsg.): Kursbuch Internet und Politik 2004/05, Wiesbaden, i.E.
- Cremer, Wolfgang (2002): Rechtsextremismus im Internet. Vortrag auf dem internationalen Kongress „Hass und Gewalt im Internet“ der Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen in Zusammenarbeit mit der Bezirksregierung Düsseldorf am 17. September 2002 (abrufbar unter: www.lfm-nrw.de/downloads/cremer.pdf).
- Czempiel, Ernst-Otto (1991): Weltpolitik im Umbruch. Das internationale System nach dem Ende des Ost-West-Konflikts, München.
- Döring, Nicola (2003): Sozialpsychologie des Internet. Die Bedeutung des Internet für Kommunikationsprozesse, Identitäten, soziale Beziehungen und Gruppen (Internet und Psychologie; Bd. 2), 2. Aufl., Göttingen.
- Gallup Europe (2002): Flash Eurobarometer 135, „Internet and the Public at Large“, o.O.
- Grumke, Thomas (2001): „Globalisierter Rechtsextremismus“, in: Die neue Gesellschaft, Frankfurter Hefte, Heft 4, S. 220-223.
- Grumke, Thomas (2002): „Solidarität ist eine Waffe“. Die Rechtsextreme Internationale: Ideologie, Vernetzung und Kooperation, in: Grumke, Thomas/Wagner, Bernd (Hrsg.): Handbuch Rechtsradikalismus. Personen – Organisationen – Netzwerke vom Neonazismus bis in die Mitte der Gesellschaft, Opladen, S. 43-59.
- IN@CH (International Network Against Cyber Hate) (2004): Hate on the Net, Virtual nursery for In Real Life crime, o.O.
- Jarren, Otfried (1998): „Internet – neue Chancen für die politische Kommunikation?“, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, B 40, S. 13-21.
- Klandermans, Bert (1998): „Ausländerfeindliche Bewegungen und Parteien im Vier-Länder-Vergleich. Ressourcenmobilisierung, Kosten/Nutzen-Relationen, Organisationen und soziale Netzwerke“, in: Hellmann, Kai-Uwe/Koopmans, Ruud (Hrsg.): Paradigmen der Bewegungsforschung. Entstehung und Entwicklung von Neuen sozialen Bewegungen und Rechtsextremismus, Opladen/Wiesbaden, S. 181-197.
- Laqueur, Walter (1997): Faschismus. Gestern. Heute. Morgen, Berlin.
- Maegerle, Anton (2002): „Ein Europa ohne Grenzen. Die europaweiten Verbindungen Rechtsextremer“, in: Tribüne, Zeitschrift zum Verständnis der Judentums 41, Nr. 162, S. 157-178.

- Minkenberg, Michael (1998): Die neue radikale Rechte im Vergleich. USA, Frankreich, Deutschland, Opladen/ Wiesbaden.
- Nickolay, Bernd (2000): Rechtsextremismus im Internet: Ideologisches Publikationselement und Mobilisierungskapital einer rechtsextremen sozialen Bewegung? Würzburg.
- Osterhoff, André (1997): Die Euro-Rechte. Zur Bedeutung des Europäischen Parlaments bei der Vernetzung der extremen Rechten, Münster.
- Pfeiffer, Thomas (2002): Für Volk und Vaterland. Das Mediennetz der Rechten – Presse, Musik, Internet, Berlin.
- Pfeiffer, Thomas (2003): „Das Internet ist billig, schnell und sauber. Wir lieben es“, Rechtsextremisten entdecken den Computer, o.O., o.J. (abrufbar unter: www.im.nrw.de/sch/35.htm).
- Raschke, Joachim (1987): Soziale Bewegungen. Ein historisch-systematischer Grundriss, Frankfurt a.M.
- Rucht, Dieter (2002): „Rechtsradikalismus aus der Perspektive der Bewegungsforschung“, in: Grumke, Thomas/Wagner, Bernd (Hrsg.): Handbuch Rechtsradikalismus. Personen – Organisationen – Netzwerke vom Neonazismus bis in die Mitte der Gesellschaft, Opladen, S. 75-86.
- Schröder, Burkhard (2001): „New-Nazi-Economy“, in: Telepolis vom 1.3.2001 (abrufbar unter: www.heise.de/tp/deutsch/inhalt/te/7026/1.html).
- Stöss, Richard (2000): Zur Vernetzung der extremen Rechten in Europa. Referat auf dem DVPW-Kongress 2000 in Halle im Rahmen der Sektion „Politische Soziologie“ 4. Oktober 2000 (abrufbar unter: www.polwiss.fu-berlin.de/people/stoess/stoessdow.html).
- Totok, William (2001): „Das Internet als virtuelle Internationale“, in: Die neue Gesellschaft. Frankfurter Hefte, Heft 4, S. 216-220.
- Verfassungsschutz NRW (2004): White Pride Worldwide, Fallbeispiele: Die Internationale des Online-Rechtsextremismus, Düsseldorf (abrufbar unter: www.im.nrw.de/verfassungsschutz).
- Weick, Curd-Torsten (2005): „Der Abgang des Populisten. Aufstieg und Fall Jörg Haiders und der österreichischen Freiheitlichen“, in: Junge Freiheit vom 15.4.2005, Nr. 16, S. 1.



IFIR ist ein online Portal für Studierende und Lehrende im Bereich Internationale Beziehungen.

Das Portal bietet die Möglichkeit, Analysen zu aktuellen Themen, Rezensionen, Praktikumsberichte sowie Tutorials zu verfassen und nachzulesen.

Zudem informiert IFIR über einschlägige Neuerscheinungen, Stellenausschreibungen und Konferenzen.

Besuchen Sie uns unter <http://www.ifir.at>